

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (C. H.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Er scheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 M. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4117.

Herausgeber: **H. Gramm, Hamburg.** Verantwortlicher Redakteur: **Alf. Müller, Hamburg.**
Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei **E. Jensen & Co.** in Hamburg, Raboisen 87 I., angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ueber den Nutzen der Berufsstatistik.

Laut Beschluß des letzten Verbandstages sollen in diesem Jahre wieder statistische Erhebungen über die Verhältnisse im deutschen Tischlergewerbe stattfinden und hat der Verbandsvorstand auch bereits hierauf bezügliche Bekanntmachungen erlassen. Dies, sowie namentlich die überaus geringe Beteiligung der Kollegen, auch der organisierten, an früheren ähnlichen Erhebungen giebt uns Veranlassung, der Sache hier einmal ein paar Worte zu widmen.

Nächst der Elektrotechnik ist die Statistik wohl die jüngste aller Wissenschaften und daher befindet sich auch, trotzdem beide berufen sind, in der Zukunft eine außerordentlich wichtige Rolle zu spielen, diese wie jene noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung, sie stecken so zu sagen beide noch in den Kinderschuhen.

Dieser Umstand erklärt es auch, daß der Statistik in den weitesten Kreisen der Bevölkerung noch nicht entfernt die Bedeutung beigegeben wird, welche sie in Wirklichkeit verdient und erklärt demnach auch zum Theil das geringe Interesse, das ihr vielfach von Arbeitern entgegengebracht wird, trotzdem schon viel geschrieben und gesprochen worden ist, um bei diesen Interesse und Verständnis dafür zu erwecken.

Das Wort Statistik oder statistisch wird abgeleitet von dem neulateinischen Worte *statista*, d. h. Staatsmann, Politiker, und hatte auch ursprünglich nur die Bedeutung von Staatskunde. Die ersten statistischen Forschungen und Bethätigungen, die mit ihren Anfängen bis in das 16. Jahrhundert zurück reichen, erstreckten sich ursprünglich nur auf rein politisch-staatliche Verhältnisse. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fing man in verschiedenen Kulturstaaten an, sie auch auf das wirtschaftliche Leben der Völker anzuwenden.

Den eigentlichen Lebensimpuls, ihre Bedeutung als eine nothwendige Existenzbedingung für die modernen Staaten, erlangte die Statistik aber erst einerseits durch die infolge der großen französischen Revolution in der ganzen Kulturwelt herbeigeführte wesentliche Veränderung der Beziehungen der Völker zueinander, sowie der staatlichen Zustände in den einzelnen Ländern, andererseits, und zwar in der Hauptsache, durch die infolge der Erfindung der Dampfkraft eingetretene vollständige Umwälzung in den gesamten Produktions- und Verkehrsverhältnissen und die hierdurch wiederum eingetretene gänzliche Umgestaltung aller ökonomischen Lebensbedingungen und sozialen Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft.

Seit dem Eintritt unserer modernen wirtschaftlichen Entwicklung hat mit dieser die der Statistik ziemlich gleichen Schritt gehalten. Alljährlich erobert sie sich neue Gebiete und die Regierungen aller Kulturstaaten sind genöthigt, ihr immer größere Beachtung zu schenken, um die verschiedenartigsten (Massen-) Erscheinungen im staatlichen und wirtschaftlichen Leben auf ihre Ursache und Wirkung, auf ihren Einfluß und ihr Verhältniß zur Gesamtheit wie zum Einzelnen festzustellen, damit in dem so überaus komplizierten Organismus des heutigen Gesellschaftskörpers keine Störung eintritt.

So sehen wir denn, wie sich die Statistik bereits heute auf die verschiedenartigsten Dinge erstreckt. Wir reden von einer Produktions-, einer Verkehrs-, einer Handels- und einer Ein- und Ausfuhrstatistik. Sie erstreckt sich auf Schule und Kirche, Geburten und Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle, auf Thiere und Menschen, Gewerbe und Landwirtschaft, sogar bis auf die Schulden der großen und kleinen Grundbesitzer, kurzum, auf unzählige Dinge.

Nur ein Gebiet, und zwar das größte und wichtigste in der ganzen heutigen Gesellschaft, wird von der Statistik noch äußerst flüchtig behandelt, nämlich die Lebenslage der Arbeiter.

Wohl hat seit einigen Jahren die Statistik begonnen, sich auch mit den Arbeitern zu beschäftigen, indem durch die wirtschaftliche Entwicklung und die dadurch hervorgerufene Arbeiterbewegung die staatlichen Mächte sowie die private Wissenschaft veranlaßt worden, den Arbeiterverhältnissen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Was jedoch in dieser Beziehung bisher geschehen, ist nur der Anfang von dem, was zu geschehen hat und geschehen muß. Ein vollständiges und zuverlässiges Zahlenmaterial über alle Verhältnisse und Lebensbedingungen der Arbeiter fehlt heute noch ebenso wie vor 50 oder 100 Jahren. Und trotzdem sich dieses schon wiederholt, z. B. bei Gelegenheit der Berathung der sozialpolitischen Arbeiterversicherungsgesetze, in der empfindlichsten Weise fühlbar gemacht, ist doch auch noch nicht daran zu denken, daß nunmehr von Seiten der Staatsregierungen durch umfassende statistische Erhebungen diesem Mangel baldigst abgeholfen würde.

Jede Zahl bedeutet einen konkreten Begriff, an dem sich durch keine Sophisterei und Verdrehung etwas deuteln und trittreln läßt. Aus diesem Grunde können Zahlen unter Umständen aber auch recht lästig sein, indem sie eine Sprache reden, die zwar stumm, aber trotzdem so über-

zeugend und eindringlich ist, daß kein Widerspruch dagegen aufkommen kann.

Diese Thatsache mag wohl bei den Staatsmännern des vorigen Jahrhunderts, welche bemüht waren, die Ergebnisse der Statistik aufs Sorgfältigste geheim zu halten, dafür ebenso maßgebend gewesen sein, als sie unsere Bourgeoisie beim Auftreten Lassalle's für die Arbeitersache seinerzeit veranlaßte, in ein wahres Wuthgeheul darüber auszubrechen, daß er es unternommen, den Arbeitern einzelne Resultate der statistischen Wissenschaft bekannt zu geben, die bis dahin in dicken gelehrten, den Arbeitern nicht zugänglichen Werken verborgen waren, und ein Bild davon lieferten, wie der Arbeiter heute der Packesel der göttlichen Weltordnung ist.

Und die Furcht vor jener unheimlich ernsten, unwiderstehlichen Sprache ist es auch, was die Regierungen und herrschenden Klassen noch gegenwärtig bestimmt, die Statistik nicht auf alle Arbeiterverhältnisse auszudehnen. Man fürchtet, wenn die Gesamtsumme der heute herrschenden Noth, des Jammers und Elends ziffernmäßig festgestellt wird, möchte die Zahl Derer, welche streiten, daß wir in der besten der Welten leben, noch viel lawinenartiger wachsen wie so.

Im Hinblick nun auf die enorme Wichtigkeit, welche diese ziffernmäßige Feststellung der Lebenslage der Arbeiter für diese hat, sowie der Thatsache, daß die Arbeiter auf die Ausdehnung und Vervollkommnung der staatlichen und behördlichen Statistik momentan nur erst geringen Einfluß haben, meinen wir, müßte jeder denkende und aufgeklärte Arbeiter auf's Eifrigste bemüht sein, diese Lücke in der öffentlichen Statistik auf privatem Wege möglichst auszufüllen und mit Hilfe der Organisation sich jene furchtbare Zahlenwaffe für seinen Kampf um eine bessere Existenz zu verschaffen suchen.

Leider kann nicht gesagt werden, daß dem auch wirklich so sei. Im Gegentheil verhalten sich die allermeisten Arbeiter gegen die von Arbeiterorganisationen veranstalteten Erhebungen über ihre Lage und die Verhältnisse ihres Berufs ganz unverantwortlich gleichgültig.

So haben sich z. B. bei der letzten vom Deutschen Tischlerverband veranstalteten statistischen Erhebung nur 78 Orte daran betheilig, während es in den Jahren 1884 und 1885 noch 111 bezw. 110 waren. Auch das war noch viel zu wenig, das 1887er Resultat aber geradezu beschämend und verlohnte sich wahrhaftig nicht die ungeheure Arbeit, welche die Bearbeitung und Zusammenstellung des Materials erforderte, so daß, wenn zu befürchten wäre, daß auch der jetzt

vorzunehmenden Erhebung die Kollegen nicht mehr Interesse entgegenbringen würden, wir lieber von dem ganzen Unternehmen abtrathen möchten.

Doch wir hegen diese Befürchtung nicht. Die Tischlerbewegung hat in diesem Jahre einen solch erfreulichen Aufschwung genommen, daß wir glauben uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß auch die Btheiligung an den statistischen Erhebungen eine ganz andere, mindestens doppelt so zahlreiche als die letzte sein wird. Geschicht das, dann werden sich damit die deutschen Tischler nicht nur eine äußerst wirksame Waffe für künftige Lohnkämpfe geschaffen haben, sie werden damit auch den Arbeitervvertretern in der Gesetzgebung ein sehr werthvolles Material zur Wahrnehmung der allgemeinen Arbeiterinteressen an die Hand liefern, deren seitheriger Mangel oftmals schon schmerzlich empfunden worden ist. Hoffentlich findet dieses letztere Moment bei allen Kollegen die gebührende Beachtung.

Akkordtarife.

Die in voriger Nummer erwähnten, von unserem schweizerischen Bruderorgan, „Der Holzarbeiter“, zu unserem Artikel über obigen Gegenstand gemachten Einwendungen lauten:

„Auch wir sind ja der Ansicht, daß die Akkordarbeit, wenn immer möglich, gänzlich abgeschafft werden soll, weil dieselbe in so großem Maße geeignet ist, den Arbeitslohn herabzudrücken und den Arbeiter zu immer größerer Ausbeutung zu veranlassen. Aber deshalb die Aufstellung von Tarifen verwerflich oder gar schädlich zu nennen, erscheint uns denn doch etwas zu weitgehend. Gewöhnlich geht eine Organisation erst dann an die Aufstellung eines Tarifes, wenn die Akkordpreise zu tief gefallen sind, daß kaum mehr dabei zu erhitzen ist. Ist es einmal so weit gekommen, so ist es doch jedenfalls ein Fortschritt zu nennen, wenn die Arbeiter durch gemeinsames Vorgehen die Freije in die Höhe bringen und dieselben in einem Tarif zusammenstellen. Aber man ist unserer Ansicht nach ein solcher Tarif auch geeignet, indirekt zur allmählichen Abschaffung der Akkordarbeit beizutragen, indem die Arbeitgeber durch die Höhe desselben oft genug veranlaßt werden, nur im Lohn arbeiten zu lassen.“

Viel zu gering veranschlagt unser Kollege von der „N. Tischl.-Ztg.“ den Nutzen, den ein solcher Tarif den Kollegen bietet, die mit den jeweiligen örtlichen Verhältnissen nicht vertraut sind. Auf die Ausbeutung dieser haben es viele Meister prinzipiell abgesehen; viele vermögen nur durch diese Praxis ihr jämmerliches Meisterleben weiter zu fristen und diesen „Bauernjüngern“ wird denn doch durch einen solchen Tarif so ziemlich das Handwerk gelegt.

Sehr treffend ist die Schilderung jener Umwälzungen, welche unser Handwerk im letzten Vierteljahrhundert erfahren. Ganz richtig ist auch, daß dadurch die Aufstellung allgemein gültiger Tarife sehr erschwert wird. Aber man muß auch in Betracht ziehen, daß gerade in Ortschaften, wo Maschinen in ausgedehntem Maße in Anwendung kommen, meistens nur Zeitlohn gearbeitet wird. Die Tarife sind immer nur für Handarbeit festgesetzt, und wird es dann wohl nicht mehr so schwierig, einen entsprechenden Abzug für die Arbeit der Maschinen zu berechnen. Daß der unvollkommene Tarif zu Streitigkeiten führt, mag richtig sein, aber noch größere legt es immer da ab, wo die Akkordpreise nach Willkür vereinbart werden.

Die Akkordarbeit ist ein unvermeidliches Seitenstück des kapitalistischen Produktionsystems und wird auch gänzlich erst mit diesem fallen.

Daß die Akkordarbeit erst mit dem heutigen sozialistischen Produktionsystem vollständig beseitigt werden wird und kann, davon sind auch wir überzeugt. Aus diesem Grunde würden wir auch, trotz aller unserer Anzichlichkeit gegen die Akkordarbeit, niemals einwenden können, lediglich zur völligen Beseitigung der Akkordarbeit ein rechtliches, einmütiges und harmonisches Streik zu führen. Wir meinen, daß durch einen Generalstreik dieselbe vollständig beseitigt werden kann. Zu diesem Generalstreik rechnen wir nun auch, wenn den Anhängern der Akkordarbeit, aus Zeiten der Arbeiter wie der Unterdrückten der legale Rechtsboden auf den sie sich stützen können und wie ihn vereinbarte Tarife für Akkordarbeit bilden, entgegen wird.

Wichtiges haben wir die Akkordtarife nicht in Rücksicht auf die Arbeiter, sondern nur da, wo ihr größter Nutzen in ihrem Bestehen in der Schwere ihrer Beschäftigung und ihren Anstrengungen liegt. Und das ist in den meisten Fällen bei der Tischlerei der Fall. So bei dieser die Tischlerarbeiten, welche für den Orden vorzuziehen haben und gegen die Akkordtarife weniger empfinden.

Die Schwere der Beschäftigung besteht nun nicht allein in der großen Komplexität, die ein solcher Tarif in den meisten Fällen bei den Tischlern anzuwenden würde, sondern auch darin, daß, wenn durch einen Tarif die Höhe in die Höhe getrieben werden sollte, sich wohl niemals die Arbeitgeber dem widersetzen, so daß die Einführung eines solchen Streik erzwungen werden müßte.

In diesem Falle würde aber erst zu fragen sein, ob ein Kampf um einen solchen Tarif, der vielleicht im nächsten Jahre für die Arbeiter schon wieder werthlos, gar schädlich ist, zweckmäßig ist, d. h. ob der zu erwartende Nutzen den zu bringenden Opfern entspricht.

Wir glauben auch nicht, daß wir den Nutzen der Akkordtarife für die mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertrauten Kollegen zu gering angeschlagen haben. Gewiß giebt es Arbeitgeber, welche es auf die Ausbeutung jener speziell abgesehen haben, aber diese Ausbeutung kann doch nur in einer Werkstätte gelingen, wo entweder sämtliche Kollegen unerfahren sind, oder die Erfahrenen so wenig kollegialisch gesinnt sind, daß sie der Ausbeutung ihrer Nebenarbeiter ruhig zusehen.

Bereine und Versammlungen.

Nürnberg. (Situationsbericht.) Wenn wir die Spalten unseres Fachorgans in Anspruch nehmen, geschieht dies hauptsächlich deshalb, um unseren auswärtigen Kollegen von unseren Verhältnissen Kenntniß zu geben. Es ist nicht unmöglich, daß, nachdem bei uns in jüngster Zeit das „Seidenfest“ in pomploser Weise gefeiert wurde und das sonst so verpönte Blaumachen von der ordnungsliebenden Presse als zur Verschönerung dieses Nummels geradezu verlangt wurde, daß, nachdem so und so viel Hundert Hektoliter von dem bayerischen Nationalgetränk vergilgt wurden und die Arbeiter scharenweise ihre Zwanzigerlein an die Glühbirne heranschleppten, die auswärtigen Kollegen, welche mit unseren Verhältnissen nicht vertraut sind, glauben könnten, in Nürnberg fliegen einem die gebratenen Tauben in den Mund. Daß dem nicht so ist, dürfte zur Genüge aus den Beschlüssen unserer letzten Mitgliederversammlung zu ersehen sein. In der Degelbed'schen Möbelfabrik herrschen Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Mit dem schlechtesten Werkzeug, minderwertigem Material und der miserabelsten Bezahlung plagen sich die dort beschäftigten Kollegen von Woche zu Woche ab, und es kommt dann nicht selten vor, daß ein Lohn von zehn Mark und noch weniger bei dieser herrlichen Akkordarbeit erzielt wird. Um diesen gemeingefährlichen Bestrebungen des Unternehmers ein Ziel zu setzen, wurde beschlossen, demselben folgende Forderungen zur Genehmigung vorzulegen und im Verweigerungsfalle die Werkstatt zu sperren: 1. Abschaffung der Akkordarbeit. 2. Festsetzung eines Minimallohnes von M. 17. Es sind diese Forderungen, welche in den übrigen Fabriken schon durchgeführt sind. Wer keine zwölf Stunden arbeiten will, der kann gehen, diese Worte hatte Herr Meier, Bau- und Möbelfabrikant, seinen Arbeitern entgegengebrannt. Meier hatte im Frühjahr bei der Bewegung die Arbeitszeit von zehn Stunden bewilligt. Jeder andere Unternehmer klagt darüber, daß Meier so billig liefert. Es ist dies nach unserer Ansicht nur dadurch möglich, daß Tag und Nacht und auch Sonntags gearbeitet wird. Die Verhältnisse sind dort, hervorgerufen durch das Ariechen und Speichelstein einiger Kollegen, ganz niederrüchig. Es traut ein Kollege dem anderen nicht. Wir werden, wenn hier nicht die Kollegen Remedur schaffen, die Namen dieser sauberen Herren veröffentlicht. Dem sogenannten Vorarbeiter Heim, der durch Brutalität (er war früher Morporal) das zu erreichen sucht, was ihm an Intelligenz abgeht, wollen wir hiermit nur gesagt haben, daß akzu scharf ihartig macht. Vielleicht nehmen wir später die Gelegenheit wahr, Einiges über die Unbedenlichkeit und Gerechtigkeitsliebe dieses famosen „Vorarbeiters“ zu veröffentlichen. Die Innungsmeister haben nun ein Plakat auf ihre Wand durch den hiesigen Stadtmagistrat in juristischer Weise erhalten und ist damit zu gleicher Zeit wieder bewiesen, daß die Polizei, wenn auch nicht gleich, doch später sicher hilft. Kollege Eisinger wird vier Tage hinter Schloß und Riegel gesetzt, weil er in einer Versammlung während unseres Streiks sich geäußert hatte. Die Innungsmeister greifen deshalb zur Ausberrung, weil bis heute kein einziger Arbeiter bei Endres die Arbeit angenommen hat und auch keiner aufgenommen wird, bis der Streik in aller Form beendet ist. Dafür giebt's drei Tage.

In einer anderen Versammlung wurde folgender Satz zu einer Auflage demütigt. Meiner sollte ich verleiten lassen, vor Beendigung des Streiks bei Endres in Arbeit zu treten, denn es wäre erbsämlig und nicht richtig, keine im großen Lohnkampf befreundeten Kollegen hinterlistig zu schädigen. Dafür hatte das Schöffengericht fünf Tage Haft, welche vom Landgericht auf einen Tag ermäßigt wurden. Wenn man etwa glauben sollte, mit diesen Streik der Führer der Arbeiter würde zu machen, würde man sich ein befreundender Stelle gewaltig täuschen. Im Winter macht unsere Organisation die besten Fortschritte und hat sich bis jetzt überall Ansehen und Geltung verschafft. Die in diesem Frühjahr so zahlreich vor handenen Vorkommnisse, und in ihrer größten Mehrheit ist in Gunsten der Arbeiter entschieden und wenn bei uns nicht, um Hilfe und Ordnung aufrecht zu erhalten, die Spitze geschlossen und der Zabel gehalten hat, so hat doch ein anderes Instrument beim Bauernstreik die so bedrohte Ordnung hervollen helfen. Auf dem Plakat launten sich einige Abende Meistern an, um zu sehen, wie die Bäuerlinge ihre bis sieben Uhr arbeitenden Streikbrecher bewachten. Am darauffolgenden Tage war in den Häusern zu sehen, daß am Plakat ein Meidenauflauf stattfand und Abende wurde dann den erschienenen Knechtgeräten die Knechtbrakte vorgelesen, und ehe sie noch über das Gehörte richtig nachdenken konnten, kam die Gemeinderat und wurde durch reichliche Güte des nassen Elements den Auftrieb zu dämpfen. Die Aufrechter-

gierigen sollen mit dieser Sorte Brausebad durchaus nicht einverstanden gewesen sein und sollen versprochen haben, wenn der Magistrat anlässlich eines Streiks wieder einen Aufauf öffentlich ausschreiben läßt, denselben nicht mehr zu besuchen. O Schilda, mein Vaterland.

Wernigerode. Am 25. August ist auch für die hiesigen Holzarbeiter eine Zahlstelle des deutschen Tischlerverbandes gegründet worden. Vor der Hand sind wir allerdings nur erst ein kleines Häuflein, die sich um das Banner der Organisation geschaart haben. Doch wir hoffen für die Zukunft das Beste.

Braunschweig. Soeben erfahren wir wieder, daß in anderen Städten, und selbst von Verbandsmitgliedern, die Nachricht verbreitet wird, daß unser Streik beendet wäre. Wir müssen demzufolge wiederholen, daß der Streik nach wie vor fort dauert und daß wir ersuchen, den Zuzug nach hier fern zu halten.

Settin. In der am 7. d. M. stattgefundenen Versammlung des Fachvereins der Tischler und verwandten Berufsgeoffen wurde zunächst an Stelle des seitherigen Vorsitzenden, welcher sein Amt niederlegte, Kollege Borkmann einstimmig gewählt. Dann wurde zu der geplanten Einführung von Zeichenunterricht beschlossen, erst Erkundigungen über den Kostenpunkt einzuziehen. Hierauf kam es zu einem Refontre mit den beiden anwesenden Vertretern, dem Buchhalter und dem Meister, der Kunst-, Bau- und Möbelschlerei von Kubow & Walter wegen der daselbst herrschenden Arbeitsverhältnisse. Kollege Hof konstatierte, daß in dieser Fabrik jetzt elf Stunden gearbeitet würde, während früher die Arbeitszeit nur zehn Stunden betragen habe. Herr Schubert, Buchhalter der genannten Firma, entgegnet darauf, daß die Fabrik Arbeiten übernommen habe, welche bis zum 1. Oktober fertig sein müßten und deshalb länger gearbeitet werden müsse. Dabei spricht er seinen Dank an die Tischlergesellen aus, welche so viel Einsicht gehabt und länger gearbeitet hätten. Werkmeister Lüddecke verwahrt sich gegen den Vortwurf, ein „schleischer“ Meister zu sein. Von mehreren Seiten wird sich noch gegen diese Verlängerung der Arbeitszeit ausgesprochen, indem betont wird, daß wir mit allen Kräften auf eine Verkürzung hinarbeiten müßten. Nachdem noch der Vorsitzende den Werkmeister Lüddecke, welcher meinte, die ganze Sache gehöre nicht in den Fachverein, darüber belehrt, daß sie sehr wohl dahin gehöre, erfolgte mit einem dreifachen Hoch Schluß der interessanten Versammlung.

Mannheim. Am 14. September fand im Saale des „Grünen Haus“ eine von zirka 400 Personen besuchte öffentliche Schreinerversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die heutige Produktion und das Verhalten der Arbeiter zu derselben.“ Das Referat hatte Kollege Floß aus Stuttgart übernommen. Derselbe leitete seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Rückblick auf die letzten Jahrhunderte und auf das damalige Verkehrsweisen, ein und legte klar, wie die Erfindung der Maschinen, überhaupt die Technik im Verkehre, bei den Arbeitern wie in der ganzen Gesellschaft einen großen Umschwung in den Verhältnissen hervorgerufen habe. Auf der einen Seite zum Vortheil, dem Arbeiter aber, in Folge der einseitigen Ausnützung seitens des Kapitals, zum Nachtheil. Während es früher jedem Gesellen möglich war, sich selbstständig zu machen, muß er heute in Folge des Ueberganges des Handwerks zur Großproduktion zum größten Teil darauf verzichten. Am Schluß seiner Rede weist Referent darauf hin, wie es nur durch eine frugale Organisation möglich sei, die Technik zum Gemeingut Aller zu machen, und fordert daher zu zahlreichem Beitritt in die Organisation auf. In der Diskussion sprachen sich noch verschiedene Redner im Sinne des Referenten aus, worauf eine Resolution einstimmig angenommen wurde, in welcher sich die Versammelten mit dem Referenten einverstanden erklärten und trätig für die Organisation einzutreten versprochen. Die Zahl der Mitglieder unserer Zahlstelle ist ziemlich zufriedenstellend, denn während wir im Anfang dieses Jahres nur zirka 20 Mitglieder waren, sind es jetzt 140. Doch ist dieses in Anbetracht der über 500 hier arbeitenden Schreiner noch viel zu wenig, um eine Forderung auf zehntündige Arbeitszeit stellen zu können.

K u n d s a n n.

Ein unfehlbar wirkendes Streikverhütungsmittel ausfindig zu machen, hat sich die gesamte offizielle, zünftliche und sonstige arbeitersindliche Presse diesen ganzen Sommer hindurch den Kopf vergeblich zerbrochen. Jetzt hat endlich die Lübecker Tischler-Jungung ein solches Mittel gefunden. Und dabei ein so einfaches Mittel, daß man sich, wie beim Ei des Columbus, wundern muß, wie es möglich war, daß nicht schon früher Jemand darauf gekommen ist. Wenn die Gesellen streiken, arbeiten die Meister selber. Das ist Alles. Wie nichtbar einfach doch!

In der „Allg. Tischler-Ztg.“ berichtet ein Lübecker Innungsmeister, mit wie viel Erfolg die Lübecker Innung dieses von ihr entdeckte Mittel selbst erprobt habe. Da bei der schwachen Verbreitung der „Allg. Tischler-Ztg.“ durch diese nur wenig Menschen Kenntniß von dieser bedeutungsvollen Entdeckung und der Art, wie sie in Lübeck erprobt worden, erhalten dürften, wollen wir dem betreffenden Bericht durch Abdruck in der „Neuen Tischler-Ztg.“ die weiteste Verbreitung sichern. Wir glauben dadurch den Dank aller Innungsmeister uns in solchem Maße zu erwerben, daß derjenige von ihnen zum Mindesten mit sofortigem Ausschluß aus der Innung bestraft wird, welchem es einfallen sollte, uns und die „Neue Tischler-Zeitung“ noch ferner zu beschimpfen.

Also man höre: Durch den Streit der hiesigen Tischlergesellen waren, wie es nicht anders zu erwarten, einige Meister in Verlegenheit gerathen, und dies war hauptsächlich bei Denjenigen der Fall, welche Staatsarbeiten übernommen hatten, denn diese Werkstellen wurden hauptsächlich von den Gesellen blockirt, und im Bau konnten sie erst recht keine finden, weil sie, wenn sie per Zufall einen bekamen, denselben nothwendig im Hause gebrauchen mußten, und würden sie einen nach dem Bau senden, so würden andere Gesellen von einem anderen Handwerk ihn nicht eher in Ruhe lassen, bis er wegging, und auch seine Kollegen würden ihm so lange gedroht haben, bis er zu ihnen käme.

Um nun diese Kollegen nicht im Stich zu lassen, resp. die Forderungen der Gesellen nicht bewilligen zu müssen, wurde von Seiten der Kollegen energisch mit eingegriffen und hauptsächlich die Arbeiten auf den Bauten fertig gemacht, dadurch wurde der Ablieferungstermin pünktlich inne gehalten.

Es ging jetzt eine Zeit lang ganz gut, Keiner nahm mehr Arbeit an, als er fertig liefern konnte und kam mal einer in Verlegenheit, so wurde schnell von einem oder dem anderen Kollegen geholfen.

So ging es auch dem Kollegen W., derselbe hatte die Tischlerarbeiten für eine Staatsschule, er war schon von Diesem oder Jenem eine Zeit lang geholfen worden und hatte somit die erste und zweite Etage beinahe fertig, aber nun drängten Maurer und Zimmerleute auf Keller und Boden, und war ihm auch dieserhalb schon eine Aufforderung von der Baubehörde zugegangen, die Arbeiten in ein paar Tagen fertig zu liefern: Nun konnten freilich ein paar Kräfte nicht helfen, entweder er mußte sich den Gesellen in die Arme werfen, und diese hätten ihn womöglich schön zappeln lassen, oder es mußte eine größere Anzahl von Kräften aufgeboten werden. Zu diesem Zweck wurde vom Vorstande der Tischlerinnung, an welchen sich Kollege W. gewandt hatte, eine Versammlung einberufen und in dieser wurde der Beschluß gefaßt, daß derjenige Meister, welcher am Sonntag nur irgend Zeit hätte, sich beim Vorstande melden sollte, damit Kollege W. sich darauf einrichten könnte, dies war am Freitag vor ungefähr drei Wochen; es ergab sich, daß 16 Kollegen sich bereit fanden zu kommen; einige gehörten der Innung nicht an, aber unterstützten dieselbe im Lohnkampfe. Alle diese Herren stellten sich am Sonntag Morgen auch richtig ein.

Es wurde nun von 6-9, von 11-12, von 12-5 Uhr gearbeitet, von 9-11 Uhr war Kirchzeit, von 12-11 Uhr Mittagspause und wurden in dieser Zeit 14 Thüren fertig, Futter zusammen gemacht, eingestellt, eingepaßt, fertig angeschlagen und mit doppelseitiger Bekleidung versehen, es wurden dann noch ungefähr 30 Fensterbretter angepaßt und festgemacht. Nun konnten Maurer und Zimmerleute weiter arbeiten, erstere dicht putzen, letztere Fußboden legen und hatten dieselben nun für die Woche genügend zu thun.

Als um 4 Uhr der Aufsichtsführer der Baumeister zufällig kam, sprach derselbe uns seine Anerkennung für die thätige Unterstützung unseres Kollegen W. aus und schloß mit den Worten: „Sehen Sie, meine Herren, Einigkeit macht stark, nun sind wir und Ihr Herr Kollege auch geholfen.“

Am Nachmittag waren 10 Kollegen erschienen, die übrigen hatten Mittags abgejagt.

Am folgenden Sonntag wurde es auf dem Boden ebenso gemacht, es waren wieder 14 Kollegen erschienen, es wurde nun bis 2 Uhr durchgearbeitet, mit Pause während der Kirchzeit, und waren alsdann sämtliche Thüren fertig.

Damit war Kollege W. aus der größten Verlegenheit, wenn ihm nun noch eine Zeit lang von einigen Kollegen geholfen wird, kann derselbe seinen Ablieferungstermin inne halten.

Nun, Ihr streikenden Arbeiter aller Orten, was sagt Ihr zu diesen Lübeder Tischlerinnungsmeistern? Jetzt wird's nun wohl mit dem Streiken für immer vorbei sein, denn wenn die Gesellen streiken, machen die Meister ihre Arbeit selber, kommt der Eine nicht allein zu recht, helfen ihm die Andern.

Bravo über diese Solidasität wäre sie nicht lediglich dem gemeinschaftlichen blinden Haß der Innungsfanatiker gegen die nach Verbesserung ihrer Lage strebenden Arbeiter entsprungen. Nur dieser Haß läßt sie einig sein und auch nur, wenn es gilt Front gegen die Arbeiter zu machen. Dieser Haß ist so groß, daß manche dieser Tröpfe lieber zu Grunde gehen, als daß sie den Arbeitern ihre billigen Forderungen bewilligen, wie dies der vorjährige Hamburger sowie auch in diesem Jahre der Braunschweiger und Lübeder Streik mehrfach gezeigt hat.

Nun, wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.

Zweifellos wird dieses von den Lübeder Innungsmeistern gegebene Beispiel allseits Nachahmung finden oder — auch nicht! Diesem armen Lübeder Innungsmeister W. mögen nämlich die 14 Thüren einzusetzen und 30 Fensterbretter anzupassen theuer genug gekommen sein. Wie viel Mümmel und Bier mag wohl dabei verflutet worden sein? Daß das Quantum nicht zu klein war, dafür spricht nicht nur der Umstand, daß am Nachmittag nur 10 „Meistern“ geleistete Quantum Arbeit. Mit diesem dürftigen sie allerdings den geforderten Minimallohn nicht verdienen haben. Darum kein Wunder, daß sie ihn auch den Gesellen nicht zahlen wollen.

Die **Örtlich-Duisburger Gewerbevereins-Invalidentafel** hat endlich ausgetreten. Dieser un-

glückliche von sozial-politisch impotenten Eltern in die Welt gesetzte niemals lebensfähige Wechselbalg ist am 8. September auf Antrag seines eigenen Vaters für todt erklärt und am 21. September auch begraben worden. Wie wir schon früher betont, ist diese längst voraus-zusehende Katastrophe, die über das arme Mädchen und seine Invalidentafel hereingebrochen, im Hinblick auf die betheiligten Arbeiter, die ihre eingezahlten Gelder zum größten Theil verlieren, zu bebauern, im Interesse der großen allgemeinen Arbeiterschaft ist es aber zu begrüßen, daß der Zusammenbruch schon jetzt gekommen, weil damit dem Gewerbevereinshumbug un-zweifelhaft ein Hauptlebensnerv abgeschnitten sein dürfte. **Max Hirsch** scheint das auch zu wissen oder zu ahnen, und ist darum frampfhaft bemüht, alle Schuld an seinem und seiner Invalidentafel Unglück auf deren Feinde, ins-besondere auf die von „links“, die bösen Sozialdemokraten, zu schieben. Weil diese immer gefagt hätten, der **Kongress** nicht bestehen und müsse früher oder später hinfällig gehen, sei das auch wirklich geschehen. In der letzten Nummer des „Gewerbeverein“ macht er namentlich das „Berl. Volksblatt“ dafür verantwortlich, daß seit dem bekannten Fall Pampel, wo die Existenz-unfähigkeit der Invalidentafel zum ersten Male auch weiteren Kreisen offenkundig wurde, fast alle jüngeren Mitglieder nach und nach ausgeschieden sind, wodurch sich die Lage der Kasse so verschlechtert, daß nach Urtheil des behördlichen Versicherungs-Sachverständigen bei der Auflösung ein rechnerisches Defizit von M. 169 000 vorhanden war, zu dessen Deckung eine Erhöhung der Beiträge um 66% Prozent nöthig gewesen wäre. Und dies konnte den „überzeugungstreuen“ Mitgliedern denn doch nicht zugemuthet werden. Wie überhaupt diese „über-zugungstreue“, von welcher der „Gewerbeverein“ immer, auch im oben genannten Artikel, so viel zu rühmen weiß, mit der massenhaften Fahnenflucht aus der Invalidentafel zusammenzureimen ist, vermögen wir nicht zu fassen. Ein überzeugungstreuer Anhänger einer Sache läßt sich von keinem Gegner derselben irren machen. Sehr zu Unrecht beklagt sich **Max Hirsch** auch darüber, daß ihm von gegnerischer Seite der Vorwurf gemacht worden, er habe die Beiträge für die Invalidentafel absichtlich zu niedrig bemessen, um durch diese Niedrigkeit Arbeiter für die Gewerbevereinsache zu fördern. Ob dieser Vorwurf begründet oder nicht, der Herr Gewerbevereinsdoktor hat kein Recht, sich darüber zu beklagen. Wie oft hat er nicht selber von den Zentralfassen, insbesondere der Tischler-Zentralfasse, behauptet, die niedrigen Beiträge derselben sollten nur ein Köder sein. Wer in einem Glashaus sitzt, darf nicht mit Steinen werfen.

Der **„Sechste deutsche Tischlertag“** ist am 23. und 24. September von einigen Duzend Innungsmeistern in Hamburg abgehalten worden. Wir werden in der nächsten Nummer unseren Lesern Einiges darüber mittheilen.

Briefkasten.

„**Vereinsblatt.**“ Wozu schicken Sie uns den Artikel „Zur Zimmerer-Bewegung“ an? Soll der uns vielleicht von unserer „Zentralisationswärmerei“ kurtiren und zur „Aufklärungstheorie“ befehlen? Daß in ge-wissem Verbänden Manches saul ist und Verschiedenes anders sein könnte, mußten wir, bevor ein Herr „Bring-mann“ es für zweckmäßig hielt, im „Vereinsblatt“ zu sagen, daß der Magdeburger Allgemeine Bauhandwerker-verein für die Reichstagswahlen wirken konnte.

Hagenow, P. und Effen, A. Eingelegte Fourniere (Zutarien) in vorzüglicher Arbeit und aus erster Hand beziehen Sie bei **H. A. H. Rad. Lohse** Hamburg, Pulverreich 11.

Freiburg, W. Sch. Die Adresse des Exekutivkomites der Internationalen Möbelarbeiter-Union für Amerika in: **5. Emrich, 330 E., 21. Street New York City.** Weitere Adressen haben wir nicht.

Berlin, P. Insgesamt M. 87. — **Cöthen, S. B.** M. 9. — erhalten.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der unterzeichnete Vorstand sucht sich auf Veranlassung der Expedition d. Bl. veranlaßt, auch seinerseits die Orts-verwaltungen auf die wiederholt von ersterer in Sachen der sogenannten Pflichteremplare erlassenen Bekannt-machungen aufmerksam zu machen. Darnach haben die-jeitigen Ortsverwaltungen, welche die Zeitung w ö c h e n t - l i c h u n d m i t Z e i c h n u n g - b e z i e h e n w ö l l e n , die Expe-dition hiervon zu benachrichtigen und pro Vierteljahr Mt. 1 zu zahlen. Desgleichen ist auch der Expedition Mitthei-lung zu machen, wenn das Pflichteremplar seither unter Kreuzband bezogen wurde und künftig direkt bei der Post bestellt wird. Das Letztere möchten so viel wie möglich sämtliche wöchentlich beziehende Ortsverwal-tungen thun. Gelangen an die Expedition keinerlei Mittheilungen oder Wünsche in Bezug auf das Pflicht-eremplar, so wird dieses 1stägig und ohne Zeichnung gelandt und kostet vierteljährlich 20 Pf.

Die Ortsverwaltungen werden nochmals darauf auf-merksam gemacht, daß mit dem 1. Oktober die Bestim-mungen des neuen Statuts in Kraft treten und daher

bezüglich des Krankengeldes die Uebergangsbestimmungen, welche am Ende des Statuts durch Zeitdruck hervorgehoben sind, genau zu beachten sind.

Von vielen Orten ist die Anfrage gestellt worden, ob die Mitglieder der jetzigen 2. Klasse, welche am 1. Oktober der neuen 2. Klasse (45 Pf. Beitrag pro Woche) angehören, ein Gesundheitsattest beizubringen hätten. Wir antworten den Fragestellern, daß solches nicht nothwendig ist, sondern daß die jetzigen Mitglieder der 2. und 3. Klasse ab 1. Ok-tober ohne Weiteres der neuen 2. Klasse angehören. Die Mitglieder der jetzigen 4. Klasse werden vom ge-nannten Zeitpunkte ab als **Mitglieder 3. Klasse** (55 Pf. Beitrag pro Woche) bezeichnet.

Diejenigen Mitglieder, welche aus der (ab 1. Oktober gültigen) 2. Klasse in die 3. Klasse überzutreten wün-schen, haben ein Eintrittsgeld Mt. 1 nachzuzahlen und ein Gesundheitsattest beizubringen. Diejenigen, welche aus der 1. in die höchste Klasse übertreten, was nur in den seltensten Fällen vorkommen dürfte, haben Mt. 1.50 nachzuzahlen.

Des Weiteren diene verschiedenen Fragestellern zur Mittheilung, daß eine Beschaffung von neuen Marken nicht stattfindet, sondern nur die jetzigen rothen Marken 2. Klasse in Wegfall kommen. Für die 2. Klasse werden die blauen Marken der jetzigen 3. Klasse und für die 3. Klasse die gelben der jetzigen 4. Klasse benutzt.

Die überflüssigen rothen Marken der jetzigen 2. Klasse sind mit der Abrechnung des 4. Quartals einzusenden. Wir hoffen, daß nunmehr sämtlichen Fragestellern Rechnung getragen ist und Anfragen diesbezüglicher Art unterbleiben werden. **Möge man, bevor man An-fragen stellt, das Statut genau lesen.**

Der Vorstand.
J. B. G. Blume. W. Gramm.

Bekanntmachungen der Hauptkassirer.

Zur Beachtung.

Diejenigen Orte, welche die empfangenen Jahres-abrechnungen noch nicht bezahlt haben, werden erucht, die schuldenden Beträge mit der Einendung der Abrech-nung für das dritte Quartal zu begleichen, damit wir dieselben demnächst nicht bekant zu geben brauchen.

Die Abrechnungsformulare für das dritte Quartal sowie die Abrechnungen des zweiten Quartals sind nach allen Verwaltungen versendet worden. Sollte dennoch der eine oder andere Ort übersehen worden sein, so er-suchen wir um sofortige Mittheilung.

Zuschüsse für Rechnung des dritten Quartals erhielten in der Zeit vom 10. bis 24. September folgende Orte: Leuzsch M. 100, Biersen 100, Gisleben 50, Hagen bei Danabrück 75, Seddenheim 50, Bickendorf 100, Dypau 100, Sülz 70, Welschneureuth 50, Löbthau 100, Rüppur 80, Martiroda 60, Merheim 50, Wernigerode 30, Wir-haujen 100, Köstritz 60, Coswig 50, Hasselbach 300, Gr. Narben 100, Gleiberg 50, Altheim 50, Detmold 100, Emmerich 100, Weßeling 65, Quisburg 100, Wolda 40, Klau 80, Schwab. Hall 80, Wilsler 50, Maudach 100, Fußgönheim 50, Hesthofen 100, Landau 150, Uzenau 50. Summa M. 2690.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Maschale in Seebuch M. 17. —, Reuter in Döllenburg (S. 16) 3. —, Lange in Dzwina 12.75, Bierstädt in Groß-steinberg 11.80, Zellesch in Dülken 31. —, Beck in Triesenberg 24.50, Beck in Mühlberg 11.66, Fürte in Kütten 28. —, Jgen in Köfka 28. —, Deutsche in Köngen 46.66, Ruprecht in Müllheim 4.66, Lang in Nöchingen 23.40, Vänder in Hirschberg 28. —, Bombelle in Grotzen 28. —, Becker in Malchin 14. —, Forstch in Paproy 28. —, Gresscha in Dembe 28. —, Gutzeit in Adamswalde 7. —, Krebs in Ködelheim 28. —, Schmidt in Eichenstok 24. —, Knif in Schenwarder 18.66, Mar-tens in Andreasberg 42. —, Koch in Münster 12.83, Cornelius in Cörsede 7. —, Heumann in Sonnenburg 79.05, Hummel in Eoden 39.66, Willian in Wiesenbach 28. —, Schäffer in Siegmaringendorf 14. —, Fenzler in Kapzdorf 10.33, Schmitz in Dorpmarf 19.62, Müller in Houtrup 37.20, Eggert in Hummelsbüttel (S. 16) 4.85, Stoiber in Hohenwörth 37.20, Gütele in Pfessingen 12.40, Müller in St. Johann 12.40, Gommel in Demmingen 6.20, Turst in Hermsdorf 24.80, Wittsch in Landkirchen 10.77, Ruit in Sehlen 17.48, Ihm in Schönebeck 12.40, Meite in Linden 24.80, Koevels in Bedburg 26.30, Schedlbauer in Müllach 12.40, Schüler in Neuendorf (S. 16) 3.20, Borghard in Frey 12.40, Bunzel in Grasdorf 27.80, Dabbertau in Schöningstada 9.20, Kolz in Gr. Lobke 17.47, Schüler in Müllheim 12.40. Summa M. 1023.25.

Reberchüsse für Rechnung des dritten Quartals wurden ferner eingelandt aus: München M. 2000, Lübeck 1200, Frankfurt a. M. 1200, Hamburg V 1100, Ham-burg I 1000, Berlin G 800, Litzen 600, Hamburg LV 300, Elberfeld 400, Berlin C 400, Bremen 400, Mainz 400, Kiel 400, Mannheim 400, Halle a. S. 350, Charlottenburg 350, Hamburg IH 320, Rostock 300, Berlin D 300, Breslau 250, Darmstadt 250, Karlsruhe 250, Connewitz 250, Würzburg 200, Köln 200, Stettin 200, Dresden-Neup. 200, Hanau 200, Chemnitz 200, Jürth 200, Mündenheim 200, Richtenberg 200, Branden-burg 200, Pfingststadt 200, Delmenhorst 200, Riegnitz 175, Brühl i. S. 175, Salmünster 150, Gera 150, Hoch-kast 150, Neue-Neustadt b. W. 150, Curisch 150,

Halberstadt 150, Neuschönefeld 150, Gohlis 150, Pottschappel 150, Erfurt 140, Bernigerode 135.60, Neu-Henzung 130, Ruhofen 130, Deuben 125, Stötterich 125, Cranz 110, Degerloch 100, St. Gangloff 100, Herbecke 100, Koffheim 100, Brezenheim 100, Wallstadt 100, Hausen 100, Eulheim 100, Coburg 100, Schwartau 100, Einkeim 100, Greiz 100, Wurzen 100, Rathenow 100, Augsb. 100, Böhlerhausen 100, Bamberg 100, Bergen 100, Edeley 100, Griesheim 100, Ruppertsheim 100, Mühlhausen i. Th. 100, Bobenheim 100, Rombach 100, Neckarau 100, Lindenthal 100, Iphoe 90, Ederberg 80, Poll 80, Lippoldshausen 75, Stabe 75, Ellersberg 75, Sobeda 60, Pieschen 60, Gütz 60, Liegenhof 60, Freiburg i. Sch. 50, Hornberg 50, Mühlburg i. B. 50, Wilmersdorf 50. Summa M. 21910.60.

W. Gramm. L. Jacobs.

Invalidentfonds.

Berichtigung. In Nr. 37 dieser Zeitung sind irrthümlich M. 66 für Berlin F quittirt worden, während dieser Betrag von Berlin G eingesandt wurde.

Die nächste Quittung für den obengenannten Fonds erfolgt in Nr. 41 dieser Zeitung.

W. Gramm.

Zentral-Frauen-Sterbekasse.

Auf mehrfache an uns gerichtete Anfragen theilen wir mit, daß nur den Frauen der Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler usw. der Beitritt zur Frauen-Sterbekasse gestattet werden kann; jedoch können dieselben auch dann Mitglied bleiben, wenn der Mann aus genannter Klasse ausgeschieden und event. einer anderen Klasse beigetreten ist.

Der Vorstand.

J. A. G. Blume.

Zentral-Zuschuß-Kasse für alle Arbeiter Deutschlands.

Bekanntmachungen.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung in Nr. 35 der Neuen Tischler-Zeitung müssen wir nochmals darauf hinweisen, daß es unbedingt notwendig ist, alle während der ersten sechs Wochen des Bestehens der Verwaltungsstellen eingehenden Gelder an die Hauptkasse einzuzahlen, weil die Einrichtung der Kasse bedeutende Ausgaben erfordert und ein Kasienbestand doch noch nicht vorhanden ist.

Ganz besonders müssen wir aber darauf hinweisen, daß die Gelder nicht an Herrn A. Pfeiffer adressirt werden dürfen, weil derselbe nicht ständig am dem Bureau anwesend ist, sondern nur an den Vorstand der Zentral-Kranken- und Sterbekasse aller Arbeiter Deutschlands, Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Da nach § 19d des Hilfskassengesetzes der Vorstand nicht die Ortsverwaltung verpflichtet ist, innerhalb zwei Wochen der Ausschreibungsbehörde von der Einrichtung örtlicher Verwaltungsstellen Anzeige zu erstatten, sehen wir uns genöthigt, die gewählten Ortsverwaltungen darauf aufmerksam zu machen, daß es unbedingt notwendig ist, daß dem Vorstande sofort nach Ratgefundener Wahl die Vor- und Zunamen, sowie Gewerbe und Wohnung der Gewählten mitgetheilt werden muß, und daß außerdem alle Orte, welche zum Bezirk der Verwaltungsstelle gehören mit anzugeben.

Infolge mehrfacher Anfragen theilen wir nach Nachstehendes mit:

Die Vergünstigung des freien Eintritts ist nur den Mitgliedern der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler gewährt. Diese haben nur durch Unterzeichnung des Versicherungsscheines ihren Beitritt und ihre derzeitige Gesundheit zu bekunden, alle übrigen Personen müssen ein Gesundheitsattest beibringen und M. 1 Eintrittsgeld bezahlen, jedoch findet § 9 Abs. 2, 3, 4 auf alle beigetretenen Anwendung. Der Vorstand.

J. A. Pfeiffer.

Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Deutscher Tischlerverband.

Die Abrechnungsschemata für das dritte Quartal wurden an sämtliche Zahlstellen versandt; sollten dieselben irgendwo nicht eingetroffen sein, so wolle man sich rasch reklamiren. In den Schlussbemerkungen zu der Abrechnung vom dritten Quartal befindet sich ein Fehler: Adolpha ist als eine der Zahlstellen genannt, welche keine Abrechnung einbrachten, ein Bild in letztere zeigt das Gegenstück, dagegen wurde Kendsburg unter den übrigen Orten nicht genannt.

Der Anfordern in Nr. 35 dieses Blattes, die Zahl der wählbaren Delegirten für die nächsten Erhebungen dieses Jahres herüber zu geben, ist eine geringe Zahl von Orten nachgekommen. Von Nicht-Verbandsorten ging eine Bestellung ein; ich bitte daher, daß bei jeder Bestellung unbedingt nachgeholt zu werden und bemerkt, daß diese Fragebogen in der gewöhnlichen Zahl unzureichend angeheftet werden.

Mit kollegialischem Gruß und Dankeschlag

J. A. G. Blume, zweiter Vorsitzender.

Stuttgart-Gieslach, Hauptstraße 57.

Streitkommission.

Vom 27. August bis 23. September gingen an Unterstüßungsgeldern ein: Elberfeld (R.) M. 50.—, Altona (L.) 45.—, Magdeburg-Neustadt (F.) 14.35, Bayreuth (K.) 10.—, Gevelsberg (F.) 80, Liegnitz (N.) 17.—, Dresden (L.) 40.—, Fürth (D.) 50.—, Brandenburg (E.) 14.20, Wilhelmshaven (W.) 16.05, Cöln (P.) 17.—, Hannover (D.) 100.—, Düsseldorf (F.) 17.—, Berlin (L.) 200.—, Gaarden (Sch.) 30.—, Bremen (L.) 30.—, München (Sch.) 20.—, Hamburg (L.) 100.—, Grabow (Sch.) 2.70, Karlsruhe (L.) 14.90, Cottbus (Sch.) 10.—, Wandsbeck (R.) 126.50, Bremerhaven (N.) 25.—, Breslau (R.) 50.—, P. 50.—, Neumünster (N.) 15.—, Girschberg (L.) 8.15, Offenbach (G.) 5.43, (R.) 15.—, Ottenen (B.) 49.40, (R.) 27.35, Bergedorf (R.) 20.—, Mühlburg (N.) 2.—, Cassel (W.) 10.—, Beuthen (E.) 4.50, Eisenach (L.) 6.—, Berlin (N.) 212.—, Schwerin (G.) 20.—, Mainz (G.) 40.—, Coblenz (G.) 33.50, Magdeburg (L.) 22.65. Summa M. 1946.48. Mit kollegialischem Gruß J. B.: A. Bohne.

Anzeigen.

Sterbe-Tafel

der

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 65599. E. Göze, Tischler, geb. 13. 1. 51, gest. 24. 7. 89 zu Chemnitz durch Ertrinken.
Nr. 15176. G. Fahr, Schmied, geb. 31. 12. 62, gest. 5. 9. 89 zu Chemnitz an Lungenblutung.
Nr. 2108a. M. Hermeling, Fuhrmann, geb. 30. 12. 38, gest. 1. 9. 89 zu Deutz an Lungenentzündung.
Nr. 19758. A. Jöck, Schuhmacher, geb. 1. 4. 48, gest. 26. 8. 89 zu Ludwigshafen.
Nr. 1936. L. Lampert, Müller, geb. 21. 7. 42, gest. 31. 8. 89 zu Ludwigshafen an Herzleiden.
Nr. 155566. J. Hafner, Schlosser, geb. 22. 7. 64, gest. 25. 8. 89 zu Ludwigshafen.
Nr. 46070. K. Bus, Arbeiter, geb. 21. 11. 49, gest. 7. 9. 89 zu Durlach an Lungentuberkulose.
Nr. 84875. G. Vehr, Arbeiter, geb. 11. 10. 66, gest. 11. 9. 89 zu Gonsenheim an Lungen-schwindsucht.
Nr. 105945. H. Schrödter, Faktor, geb. 11. 10. 66, gest. 29. 8. 89 zu Köln.
Nr. 117228. G. Jodian, Arbeiter, geb. 20. 1. 57, gest. 10. 9. 89 zu Hamburg V.
Nr. 121560. A. Heitmann, Arbeiter, geb. 27. 4. 50, gest. 20. 9. 89 zu Hamburg V an Brustfell-entzündung.
Nr. 17507. B. Kohnle, Schreiner, geb. 20. 8. 53, gest. 8. 9. 89 zu Heidelberg an Lungenleiden.
Nr. 134704. J. Schumacher, Schreiner, geb. 1. 3. 62, gest. 16. 9. 89 zu Weßeling an Typhus.
Nr. 66167. G. Best, Schreiner, geb. 8. 7. 48, gest. 29. 8. 89 zu Frankfurt a. M. an Darm-katarrh.
Nr. 70597. F. Rothgerber, Arbeiter, geb. 3. 8. 62, gest. 9. 9. 89 zu Gonsenheim an Gehirnent-zündung.
Nr. 143621. K. Berg, Schlosser, geb. 13. 12. 60, gest. 4. 9. 89 zu Cronberg an Kehlkopfkr.
Nr. 9271. F. Niedermann, Linder, geb. 15. 7. 58, gest. 17. 9. 89 zu Feudenheim an Nierenleiden.
Nr. 16334. J. Witz, Arbeiter, geb. 3. 11. 63, gest. 26. 8. 89 zu Barmen an Lungenleiden.

Frauen-Sterbe-Tafel.

- Nr. 2875. Frau Helene Reichert, geb. 8. 5. 54, gest. 8. 9. 89 zu Regensburg.
Nr. 3127. Frau Katharina Förner, geb. 15. 11. 53, gest. 18. 8. 89 zu Heilbronn.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Bernigerode. Bevollmächtigter: Ad. Klucke, Kochstraße 24; Kassier: Friedr. Böthe, Schreiberstraße 10, bei diesem Rechenunterstützung von 12 bis 1 Uhr und 7 bis 8 Uhr. Arbeitsnachweis bei Herrn Brunelle.
Stettin. Unser Arbeitsnachweis befindet sich Kriegergarten 6, erste Etage, bei B. S. K. Wochentags Abends von 8 bis 9 Uhr, und Sonntags Vormittags von 10 bis 12 Uhr. Der Vorsitzende, Herr W. P. Mann, wohnt Lindenstraße 2, zweite Etage.

Deutscher Tischlerverband.

Zahlstelle Bergedorf.

Alle Kollegen, welche noch im Besitze von Sammelbüchern für die streikenden Tischler Bergedorfs sind, werden gebeten, dieselben sobald als möglich zurückzugeben, damit Abrechnung erfolgen kann.

Die Ortsverwaltung.

J. A. G. Kellenhain.

Quittung.

Bonk 1. bis zum 19. September sind nachfolgende Gelder direkt an uns für die Streitenden eingesandt: Von G. aus Pasewalk M. 3.35, von R. aus Bremen M. 6.—, von D. aus Holzminde 3.20, von S. aus Kesselstadt bei Hanau 21.—. Allen Geben besten Dank.

Braunshweig, 24. September 1889.

R. Ahmann. W. Wetkopf.

Aufforderung.

Alle diejenigen Kollegen, welche von Braunschweig abgereist und noch mit den Abkommensgeldern für die „Neue Tischler-Zeitung“ im Rückstände sind, werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Im Auftrage der Kommission:

A. Schwebel, Kassengießerstr. 11, 2. Et.

Bekanntmachung des Ausschusses

der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Der Ausschuss, welcher vom 1. Oktober d. J. seinen Sitz in Berlin hat, hat sich gemäß § 25 unseres Statuts konstituiert und den Unterzeichneten zum Vorsitzenden gewählt. In denselben sind alle Eingaben, Beschwerden etc. in der bisherigen Weise zu richten.

Der Ausschuss.

J. A.: G. Noeske, Berlin SO, Adalbertstr. 16.

Für Tischler.

Die Fortbildungsschule zu Berlin, Ecke Thurfürsten- und Steinmetzstraße (Potsdamer Viertel), eröffnet ihren Winterkursus u. A. für die Fachklassen der Tischler den 13. Oktober.

Tischlergehülften ist hier Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse im Fachzeichnen unter Anleitung tüchtiger Lehrkräfte in jeder Weise zu erweitern. Anmeldung daselbst jederzeit.

Tischler- (Schreiner-) Hobelbänke.

Rothebuche in nur sauberster Ausführung.
Blatt durchweg 3" stark 4' lang Stück M. 25
3" 5' " " 32
3" 6' " " 33
4" 6' " " 41
untergeleimt 4" 6' " " 36
empfehlen gegen Kassa oder Nachnahme
Theodor Syron.

Lucas Schindl.

Hamburg, Schauenburgerstraße Nr. 12.
Spezial-Geschäft für innere und äußere Sargdecorationen.



Quittungsmarken- und Kautschukstempel-Fabrik

von Konrad Müller, Schenkend-Leipzig, empfiehlt sich allen Arbeitervereinen, Krankenkassen usw. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franko.

Die Nord-Wacht.

Wochenschrift für das arbeitende Volk, erscheint jeden Sonntag im Umfange von acht Seiten groß Folio, zum Abonnementspreise von 1 Mark vierteljährlich, 35 Pfg. monatlich.
„Die Nord-Wacht“ ist eines der am weitesten verbreiteten Arbeiterorgane Deutschlands und tritt rüchhaltlos und entschieden für die Interessen der Geharnischten der Arbeiter ein.
Gediegene Leitartikel, eine gedrängte aber umfassende politische Rundschau, im gewerkschaftlichen Theile eine Uebersicht über die Lohnbewegung und sonstige Bestrebungen der Arbeiter, Berichte aus Stadt und Land, interessantes Feuilleton usw. bilden den Inhalt der „Nord-Wacht“, Original-Korrespondenzen aus allen Theilen Deutschlands geben dem Leser ein Bild von den sozialen Zuständen in den verschiedensten Orten, und sozialpolitische Originalartikel bieten Gelegenheit, sich über alle diesbezüglichen Fragen Aufklärung schaffen zu können.
„Die Nord-Wacht“ ist in der Post-Zeitungsliste unter Nr. 1320 eingetragen. Abonnements nehmen alle Kaiserl. Postanstalten, sowie die Filialexpeditionen und Kolporteurs entgegen.
Zu zahlreichem Abonnement ladet ein Redaktion und Verlag der „Nord-Wacht“.
F. Kühn, Bant-Wilhelmshafen.